



GOTTESDIENST

zuhaus - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zwanzigster Sonntag nach Trinitatis

18. Oktober 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Micha 6,8)

Der heutige Sonntag thematisiert die Ordnungen und Gebote Gottes, die uns Orientierung schenken und uns helfen, unser menschliches Miteinander zu gestalten. Sie bilden den Rahmen für die Freiheit, in die wir als Kinder Gottes gestellt sind.

PSALM 119 A

Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,

die auf seinen Wegen wandeln
und kein Unrecht tun.

Du hast geboten, fleißig zu halten
deine Befehle.

O dass mein Leben deine Gebote
mit ganzem Ernst hielte.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten;
verlass mich nimmermehr!

Tu wohl deinem Knecht, dass ich lebe
und dein Wort halte.

Öffne mir die Augen,
dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

EPISTEL

im 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 3. Kapitel

Es ist offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.

Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

2. Korinther 3,3-6

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 295

1. Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit, nach seinem Worte handeln und leben allezeit; die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugniß' halten, sind stets bei ihm in Gnad.
2. Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit, weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit. Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten, verlass mich nimmermehr.
3. Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt. Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd. Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen den Weg deiner Gebot.
4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibet ewiglich, so weit der Himmel gehet, der stets beweget sich; dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden, durch deine Hand bereit'.

Text: Cornelius Becker 1602 | Melodie: Heinrich Schütz 1661

PREDIGT

über Markus 2,23-28

In den letzten Tagen hat der Rücktritt von Bärbel Bas als SPD-Chefin und Arbeitsministerin die Schlagzeilen bestimmt. Sie begründete ihr Ausscheiden mit der Trauer über den Tod ihrer Stieftochter und den öffentlichen Angriffen auf ihre Person. Beides zusammengenommen habe ihr die notwendige Kraft für die Regierungs- und Parteiarbeit geraubt.

Dieses ehrliche Eingeständnis muss parteiübergreifend nachdenklich machen. Ich sage das, obwohl die zurückgetretene Ministerin in ihren öffentlichen Äußerungen oft selbst wenig zimperlich war und in ihrer Rücktrittserklärung noch scharfe Vorwürfe gegen den Koalitionspartner richtete. Der gesamte Vorgang bestätigt eine Wahrnehmung, die nicht nur das politische Leben betrifft. Die nämlich, dass in unserer Gesellschaft Respekt, Sensibilität und gegenseitige Rücksichtnahme häufig Mangelware sind. Dabei ist es eine Binsenweisheit, dass wir alle nur Menschen sind und dass unsere Belastbarkeit Grenzen hat.

Dieser Gesichtspunkt sollte meines Erachtens auch im Rahmen der Reformdiskussionen zur Ankurbelung der Wirtschaft berücksichtigt werden. Unter anderem stehen da die geltenden Arbeitszeitregelungen und in diesem Zusammenhang die Sonntagsruhe auf dem Prüfstand. Wirtschaftsverbände und der Einzelhandel drängen auf flexiblere Öffnungszeiten an Sonn- und Feiertagen. Sie verweisen auf die Konkurrenz des Weltmarktes und auf Lockerungen, die in anderen europäischen Ländern wie Frankreich, Portugal oder Italien längst gang und gäbe sind. Allerdings stehen einer bundesweiten Öffnung des Sonntags in Deutschland hohe rechtliche Hürden entgegen. Dazu müsste das Grundgesetz geändert werden. Dort ist festgelegt, dass der Sonntag, so wörtlich, „der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung“ dienen soll.

Kritiker halten diese Bestimmung für überholt. Sie verweisen auf neuere Umfragen, wonach nur noch etwa die Hälfte der Bevölkerung für den besonderen Schutz des Sonntags eintritt. Außerdem führen sie relevante Statistiken ins Feld: Am Wochenende passieren die meisten Suizide. Montags werden die häufigsten Scheidungsanträge gestellt. Nach dem Wochenende sind die Arbeitskolleginnen und -kollegen oft unaussteichlich.

Die Befürworter der Sonntagsruhe, vor allem die Kirchen und Sozialverbände, halten dagegen. Sie betonen, dass die Sonn- und Feiertagsruhe Rücksicht

auf die menschliche Belastbarkeit nimmt. Außerdem fördere sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

So stehen sich also Befürworter und Kritiker frontal gegenüber. Der Sonntag wird zum Kampfplatz der unterschiedlichen Argumente und Positionen.

Debatten darüber, was an einem Feiertag erlaubt sein soll und was nicht, sind keineswegs neu. Innerhalb des Judentums zum Beispiel wird diese Diskussion seit Urzeiten mit großer Leidenschaft geführt. Nur geht es da eben nicht um den christlichen Sonntag, sondern um den jüdischen Sabbat, der von Freitagabend bis Samstagabend dauert. Er war schon immer Gegenstand heftiger Kontroversen. Auch Jesus von Nazareth geriet in der Frage der Sabbatheiligung mit den religiösen Führern seiner Zeit wiederholt aneinander.

Eine Begebenheit schildert der Evangelist Markus im zweiten Kapitel seines Evangeliums:

Es begab sich, dass Jesus am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist? Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

In dieser Geschichte begleiten wir Jesus und seine Jünger auf einer Art Wochenendspaziergang. Bewegung an der frischen Luft macht bekanntermaßen hungrig. Weil es der Gruppe an Proviant fehlt, gönnen sich die Jünger mit den Ähren eines Kornfeldes eine kleine Mahlzeit. Das bringt einige Pharisäer auf die Palme: Es ist doch Sabbat! Also der Tag, von dem es schon in den Zehn Geboten heißt: *Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.*

Demzufolge ist der Sabbat allein zum Ausruhen gedacht. Da soll die ganze Schöpfung durchatmen können und sich erholen. Für einen gesetzestreu

Juden bedeutet das zur Zeit Jesu konkret: kein Kneten und Backen, kein Weben und Nähen. Und eben auch kein Ernten. Die Jünger aber halten sich nicht daran. Und Jesus verteidigt sie unter Berufung auf keinen Geringeren als den König David. Nach dem Motto: Was diesem Liebling Gottes recht war, als er Hunger verspürte, sollte das den Jüngern nicht billig sein? Sabbat hin oder her.

Für streng gesetzestreue Juden jedoch war und ist dieses Prinzip völlig unannehmbar. Damals wie heute steht bei ihnen das Gesetz Gottes, die Tora, über allen menschlichen Bedürfnissen. Und der Sabbat gilt ihnen geradezu als das Herz der Tora, indem er das ganze Leben heiligt und einen Vorgesmack auf die kommende messianische Welt gibt.

Auch in unseren Tagen wird er in den ultraorthodoxen Vierteln Jerusalems wie Mea Schearim vehement verteidigt. Da werden am Sabbat eigenmächtig Straßensperren errichtet. Und wenn sich doch Autos in diese Straßen verirren, werden sie nicht selten mit Steinen oder Unrat beworfen. Busse dürfen nicht fahren, Geschäfte sind geschlossen, es finden weder Kino- noch Theatervorstellungen statt. Ultraorthodoxe Juden verzichten am Sabbat auf Computer und Handy und nutzen Zeitschaltuhren, um keinen Lichtschalter bedienen zu müssen. Sie kochen nicht und kaufen nicht ein. Die Anzahl der Schritte ist streng limitiert. Auch das Haarschneiden ist verboten, ebenso Baden oder Duschen.

Uns mögen solche rigorosen Bestimmungen seltsam vorkommen. In ihrem ausufernden Ordnungswillen sind sie es bisweilen auch. Demgegenüber empfinde ich die Feststellung Jesu als ein heilsames Korrektiv: *Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.* Mit anderen Worten: Der Feiertag ist nicht Bürde und Zwang, sondern Geschenk. Er soll nach Gottes Willen nicht einengen, sondern befreien. Zudem schafft er Spielraum für gemeinsame Aktivitäten. Alle spirituellen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen setzen den Abstand vom Alltag und eine gemeinsame freie Zeit voraus.

In der Sowjetunion gab es vor knapp einhundert Jahren einen Versuch, den arbeitsfreien Sonntag abzuschaffen, um die Kirchen zu schwächen und die Fabriken rund um die Uhr laufen zu lassen. Dazu wurde die Bevölkerung in verschiedene Farbgruppen eingeteilt. Jede Gruppe hatte an einem anderen Tag frei. Die Folgen waren verheerend. Das Familien- und Sozialleben wurde völlig zerstört. Reumütig gab man den Versuch bald wieder auf und kehrte

zur altbewährten Praxis der Sieben-Tage-Woche und des arbeitsfreien Sonntags zurück.

Der gemeinsame Ruhe- und Feiertag, ob Sabbat oder Sonntag, ist eine Errungenschaft, die sich über Jahrtausende entwickelt und durchgesetzt hat. Er ist so wertvoll, dass es sich unbedingt lohnt, ihn gegen ein rein wirtschaftliches Zweckdenken zu verteidigen. Wir Menschen sind eben nicht unbegrenzt belastbar. Der Rücktritt von Bärbel Bas belegt dies auf seine Weise sehr deutlich.

Notwendige Ausnahmen von der Sonntagsruhe gibt es ja bereits und soll es auch in Zukunft geben – Dienste in Kliniken und Heimen, Tankstellen, Bahnhöfen und Flughäfen, Bäckereien, Blumenläden und in der Gastronomie. Dazu ohnehin schon eine begrenzte Anzahl von verkaufsoffenen Sonntagen. Weitere Lockerungen sind nicht erforderlich und den vielen Angestellten und ihren Familien auch nicht zumutbar. Sonst sind wir Menschen irgendwann nur noch Rädchen im Produktionsbetrieb.

Noch einmal: Den Worten Jesu zufolge ist der Sabbat bzw. Sonntag für den Menschen da. Allerdings kann er nur dann für ihn da sein, wenn er auch weiterhin der Woche Maß und Struktur gibt und der Erholung vorbehalten bleibt. Er darf nicht aufgeweicht werden. Genau wie ein Bogen, der durch dauerhafte Spannung seine Elastizität verliert und unbrauchbar wird, benötigen auch unser Geist und Körper Zeiten der Entspannung, um gesund und leistungsfähig zu bleiben. Insofern kommt die Sonn- und Feiertagsruhe langfristig auch der Wirtschaft zugute. Nach biblischem Zeugnis hat Gott uns mit dem Tag der Arbeitsruhe ein weises und wunderbares Geschenk gemacht. Wir tun gut daran, dieses Geschenk nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gütiger Vater, im Vertrauen auf Jesus Christus, deinen Sohn, kommen wir zu dir und bitten:

Du hast Geduld mit uns: Leite uns, dass auch wir einander annehmen und tragen.

Dein Sohn hat sich hingegeben für diese Welt: Hilf uns zu einem Leben in Verantwortung vor dir.

Deine Schöpfung zeigt uns deine Güte: Hilf uns, recht zu gebrauchen, was du geschaffen hast.

Du hältst uns die Treue: Schenke uns die Kraft zu einem Leben in Wahrhaftigkeit.

Du stehst an der Seite der Hilflösen: Richte auf, die enttäuscht sind vom Leben, und sei den Verlassenen nahe.

Du hast dem Tode die Macht genommen: Schenke unseren Verstorbenen die Fülle des Lebens bei dir.

Dir, treuer Gott, vertrauen wir unsere Bitten an durch Jesus Christus, unsern Herrn.

SENDUNG und SEGEN

Geht, sucht Gott.

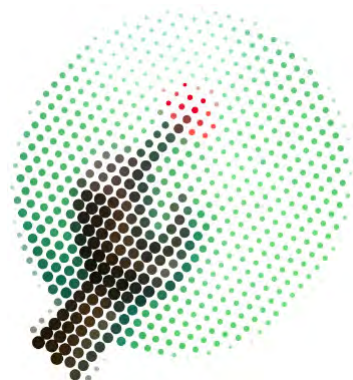
Hängt euer Herz an Gottes Wort.

Es bleibt ewig, soweit der Himmel geht.

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

www.wuerzburg-thomaskirche.de